



Pressegespräch: Bekleidungsindustrie – Existenzen in Trümmern, Löhne unter der Armutsgrenze

Südwind-Mitarbeiterinnen berichten von einem Lokalaugenschein in Bangladeschs Bekleidungsindustrie, Clean Clothes Kampagne startet Aktionswoche zu existenzsichernden Löhnen.

Termin: Montag, 21.10. 2013, 10 Uhr
Ort: Cafe Griensteidl, Michaelerplatz 2, 1010 Wien

Am Podium:

Ines Zanella, Südwind
Christina Schröder, Südwind
Michaela Königshofer, Clean Clothes Kampagne
Moderation: Elfriede Schachner, Südwind



Bewegtes Bildmaterial und Audiofiles aus Bangladesch in Rohfassung können auf Anfrage vermittelt werden.

Interviewvereinbarungen und Rückfragen:

Christina Schröder
Öffentlichkeitsarbeit, Südwind
Tel.: 01 405 55 15 301
Mobil: 0676 750 77 76
E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at
www.suedwind-agentur.at
www.cleanclothes.at

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Die Clean Clothes Kampagne (CCK) setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion ein. Die CCK ist Teil der Clean Clothes Campaign (CCC), einer Koalition von Kampagnen in vierzehn europäischen Ländern mit einem Netzwerk von über 250 Partnerorganisationen weltweit und wird in Österreich von Südwind koordiniert und von zahlreichen gewerkschaftlichen, kirchlichen, frauen- und entwicklungspolitischen Organisationen getragen. Diese Presseaussendung wurde von der Europäischen Union gefördert. Die vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Clean Clothes Kampagne wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung des Fördergebers dar.

Presseaussendung

Bekleidungsindustrie – Existenzen in Trümmern, Löhne unter der Armutsgrenze
Südwind-Mitarbeiterinnen berichten von einem Lokalaugenschein in Bangladeschs Bekleidungsindustrie, Clean Clothes Kampagne startet Aktionswoche zu existenzsichernden Löhnen.

Wien, 21.10.2013. Am 24. Oktober ist es ein halbes Jahr her, dass beim Gebäudeeinsturz von Rana Plaza über 1.100 NäherInnen starben, am 24. November jährt sich das Feuer der Tazreen-Fabrik, bei dem über hundert ArbeiterInnen verbrannten. Zigtausende Menschen wurden bei diesen Katastrophen in Bangladeschs Hauptstadt Dhaka verletzt oder verloren Angehörige. *„Viele Menschen haben sich zwar vor dem Feuer und den Trümmern aus den Textilfabriken retten können, müssen seitdem aber tagtäglich um ihr Überleben kämpfen“*, beschreibt Christina Schröder von Südwind die Situation der ArbeiterInnen nach einem Lokalaugenschein in Bangladesch heute bei einem Pressegespräch in Wien.

„Ich habe immer noch Angst, wieder in eine Fabrik arbeiten zu gehen. Ich habe Angst bei Geräuschen“, erzählte ihr die 25jährige Yasmin, die in Rana Plaza Bekleidung für europäische Unternehmen genäht und sich mit schweren Verletzungen am Arm aus den Trümmern von Rana Plaza befreit hatte. 160 Euro habe sie, als eine von wenigen, als Entschädigung bekommen – damit konnte sie gerade einen Teil der Arztkosten bezahlen. Kranken-,unfall- oder sozialversichert war sie nicht, 48 Euro hatte sie im Monat verdient: für 11 Stunden Arbeit pro Tag, an sieben Tagen die Woche. Nur weil ihr Mann ein kleines Fischgeschäft hat und sie mit ihrem kleinen Sohn in einem 9m² Zimmer in der Wellblechhütte einer Verwandten jetzt mietfrei leben dürfen, seien sie noch nicht verhungert, erzählte Yasmin, *„Mit meinem Lohn habe ich mir für Notsituationen wie jetzt nie etwas ansparen können.“*

Die 35jährige Ale Noor erlitt ein ähnliches Schicksal, als in der Textilfabrik Tazreen ein Feuer ausbrach. Nur weil es ihr gelang einen Ventilator aus den ansonsten vergitterten Fensterrahmen zu brechen, um aus dem 3. Stock zu springen, kam sie, wenn auch mit schweren Verletzungen mit dem Leben davon. *„Der Brand ist schon fast ein Jahr her und immer noch kann ich nur mit Krücken gehen und in der Nacht plagen mich Alpträume“*, so die ehemalige Näherin.

Rokeya Begum hat im Feuer von Tazreen ihre 18jährige Tochter verloren. Ihr Leichnam wurde nie identifiziert. Neben diesem schweren emotionalen Verlust, muss auch Rokeya nun ums Überleben kämpfen, weil sie schon zu alt ist, um in der Bekleidungsindustrie zu arbeiten und wie viele andere auch vom Einkommen ihrer Tochter abhing. *„Die Bezahlung einer Entschädigung wurde mir verweigert, angeblich, weil ich nicht nachweisen kann, dass meine Tochter für Tazreen gearbeitet habe, obwohl ich doch die Lohnzettel vorweisen konnte. Ich habe nicht einmal mehr Geld, um mit dem Bus zur Behörde zu fahren, um die DNA-Analysen zu machen, um den Leichnam meiner Tochter identifizieren zu können“*, schilderte sie ihre verzweifelte Situation.

Südwind-Mitarbeiterin Ines Zanella, die ebenfalls vor Ort in Bangladesch war, kritisiert: *„Nur mangelhaft medizinisch behandelt und mit schweren psychischen Beeinträchtigungen, wurden und werden immer wieder von einen Tag auf den anderen tausende NäherInnen und ihre Angehörige ihrer Existenzgrundlage beraubt – das sind keine Unfälle, sondern das Resultat von Ausbeutungsmechanismen, von denen Fabrikbesitzer in Bangladesch, die Regierung sowie vor allem europäische Unternehmen profitieren.“*

Nach den Katastrophen von Rana Plaza und Tazreen haben nun über 100 Unternehmen ein rechtlich bindendes Sicherheitsabkommen mit der bangladeschischen Regierung, Gewerkschaften und Unternehmerverband verhandelt und unterschrieben. Dieses sieht eine systematische Erfassung, Kontrolle und Verbesserung der Textilfabriken vor. *„Das Sicherheitsabkommen wartet allerdings noch auf seine Umsetzung und es beinhaltet nicht die nun so dringenden und noch immer ausstehenden angemessenen Entschädigungszahlungen- außerdem bieten die Hungerlöhne keinerlei Existenzsicherheit“*, so Zanella.

Nirgends auf der Welt sind die Mindestlöhne in der Bekleidungsindustrie so niedrig wie in

Bangladesch. Mit ca. 30 Euro liegt er sogar weit unter der Armutsgrenze. Außerdem profitieren Unternehmen, von H&M bis Zara und C&A bis KiK von der zollfreien Einfuhr von Textilien in die EU, die der Status Bangladeschs als LDC-Land, also eines von der UN deklarierten „am wenigsten entwickelten Länder“, ermöglicht.

Bangladesch ist aber nicht das einzige Land, in dem NäherInnen ausgebeutet werden. Unter dem Slogan „NäherInnen verdienen mehr. Existenzlohn für alle!“ startet die Clean Clothes Kampagne (CCK), die sich für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungsproduktion weltweit einsetzt, heute eine europaweite Aktionswoche. *„Ein existenzsichernder Lohn ermöglicht es einer Näherin, sich selbst und ihre Familie zu ernähren, die Miete zu zahlen, für Gesundheits-, Kleidungs-, Mobilitäts- und Bildungskosten aufzukommen sowie für unerwartete Ereignisse oder Notfälle ein wenig Geld zu Seite zu legen“*, erklärt Michaela Königshofer, Koordinatorin der CCK den Begriff Existenzlohn.

„Zwischen dem nationalem Mindestlohn und einem existenzsicherndem Lohn klafft eine riesige Lücke. Millionen von NäherInnen wird ihr Menschenrecht auf einen Existenzlohn verwehrt“, kritisiert sie die Hungerlöhne in der Bekleidungsindustrie. Der aktuelle Mindestlohn von rund 30 Euro im Monat in Bangladesch entspricht nur elf Prozent von den 259,80 Euro, die die Asia Floor Wage Alliance, ein Zusammenschluss von asiatischen Gewerkschaften und Arbeitsrechtsorganisationen, als existenzsichernden Lohn für das Land berechnet hat. Ähnlich die Situation in anderen textilproduzierenden Ländern. In Kambodscha deckt der Mindestlohn 21 Prozent von den Ausgaben, die für ein menschenwürdiges Leben nötig wären.

In der internationalen Bekleidungsindustrie liegt der Lohnanteil bei T-Shirts im Schnitt bei ca. 1 Prozent. *„Würden die Lohnkosten pro produziertem T-Shirt beispielsweise in Indien um 27 Cent angehoben werden, könnten die Arbeiterinnen und Arbeiter ein menschenwürdiges Leben führen. Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht und darf nicht an 27 Cent scheitern!“*, zeigt sich Königshofer überzeugt und verweist auf die Petition unter www.cleanclothes.at/existenzlohn, mit der KonsumentInnen sich der Forderung nach einem existenzsichernden Lohn für NäherInnen anschließen können.

Weitere Informationen und Bildmaterial:

- Elektronische Pressemappe mit Hintergrundinfos und druckfähiges Fotomaterial zum Downloaden: www.suedwind-agentur.at/presseaussendungen
- Mehr zur Clean Clothes Kampagne und zur Petition: www.cleanclothes.at/existenzlohn
- Bewegtes Bildmaterial und Audiofiles aus Bangladesch in Rohfassung können auf Anfrage vermittelt werden.

Interviewvereinbarungen und Rückfragen:

Christina Schröder

Öffentlichkeitsarbeit, Südwind

Tel.: 01 405 55 15 301

Mobil: 0676 750 77 76

E-Mail: christina.schroeder@suedwind.at

www.suedwind-agentur.at

www.cleanclothes.at

Südwind setzt sich als entwicklungspolitische Nichtregierungsorganisation seit über 30 Jahren für eine nachhaltige globale Entwicklung, Menschenrechte und faire Arbeitsbedingungen weltweit ein. Durch schulische und außerschulische Bildungsarbeit, die Herausgabe des Südwind-Magazins und anderer Publikationen thematisiert Südwind in Österreich globale Zusammenhänge und ihre Auswirkungen. Mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen, Kampagnen- und Informationsarbeit engagiert sich Südwind für eine gerechtere Welt.

Die Clean Clothes Kampagne (CCK) setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion ein. Die CCK ist Teil der Clean Clothes Campaign (CCC), einer Koalition von Kampagnen in vierzehn europäischen Ländern mit einem Netzwerk von über 250 Partnerorganisationen weltweit und wird in Österreich von Südwind koordiniert und von zahlreichen gewerkschaftlichen, kirchlichen, frauen- und entwicklungspolitischen Organisationen getragen. Diese Presseaussendung wurde von der Europäischen Union und der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit gefördert. Die vertretenen Standpunkte geben die Ansicht der Clean Clothes Kampagne wieder und stellen somit in keiner Weise die offizielle Meinung des Fördergebers dar.

Die Katastrophen von Tazreen und Rana Plaza: O-Töne und persönliche Schicksale

Feuer in der Textilfabrik Tazreen, 24. November 2012

Über 1.000 Menschen, vor allem Frauen, arbeiteten in der Fabrik Tazreen Fashions Limited, die zum Tuba Konzern gehört. Sein Besitzer hat sieben Fabriken, die für den US-amerikanischen und europäischen Markt produzieren. Neben Walmart, Ikea und Carrefour lassen auch die deutschen Unternehmen KiK, NKD und C&A in den Tuba Fabriken nähen.



In Tazreen ließen u.a. KiK und C&A produzieren.

Viele ArbeiterInnen erzählten, dass die Fabrikstore geschlossen wurden, als es anfang zu brennen. Das sei eine übliche Praxis, um zu verhindern, dass in Notsituationen Maschinen und anderes Equipment aus Fabriken gestohlen wird. Alle Fenster waren aus dem gleichen Grund vergittert. Nur in einigen Fenstern waren Ventilatoren eingebaut. Einigen ArbeiterInnen gelang es, diese aus den Rahmen zu brechen, um sich durch Fenstersprünge vor den Flammen zu retten. Dabei kam es auch zu schweren Verletzungen.

Viele Interviewte erzählten, dass sie in den umliegenden Fabriken keinen Job mehr bekämen, da ihre Namen als Opfer von Tazreen bei den Managements bekannt waren und die sie nicht mehr einstellen würden, weil sie in schlechter körperlicher und psychischer Verfassung sind. Die ArbeiterInnen sind aber darauf angewiesen in Fabriken, die in Gehweite von ihren Unterkünften sind, angestellt zu werden, da sie es weder zeitlich noch finanziell leisten können mit Rikschas oder Bussen zur Arbeit zu fahren.

Rokeya Begum, Mutter der bis heute vermissten Hema Akther (18 Jahre).



Die alleinerziehende Rokeya hatte ihre Tochter im Alter von 15 Jahren dazu gebracht, in Tazreen zu arbeiten, damit sie über die Runden kamen. Die Mutter war selbst Näherin, konnte den Job aber nicht mehr machen, als sie älter wurde. Sie selbst verkaufte im Erdgeschoß von Tazreen Kuchen an ArbeiterInnen. Als das Feuer ausbrach, wollte sie ihre Tochter suchen, wurde aber zurückgehalten. Der Leichnam der Tochter wurde bis jetzt nicht identifiziert. Eine Entschädigung für den Todesfall bekommt sie nur, wenn über die DNA-Analyse ihre Tochter identifiziert wird.

„Ich habe nicht einmal Geld, um mit dem Bus zur Behörde zu fahren, um die DNA-Analysen zu machen, um den Leichnam meiner Tochter identifizieren zu können.“

„Die Bezahlung von einer Entschädigung wurde mir verweigert, angeblich, weil ich nicht nachweisen kann, dass meine Tochter für Tazreen gearbeitet habe, obwohl ich doch die Lohnzettel vorweisen konnte. Nicht einmal der Restlohn für den Monat des Brandes habe ich bekommen.“

„Seit dem Tod meiner Tochter bettelt mich durch.“

Während des Interviews brach Rokeya Begum mehrmals in Tränen aus und wirkte schwer traumatisiert.

Ale Noor, 35 Jahre. Als das Feuer ausbrach und das Management die Tore zusperrte, gelang es ihr und KollegInnen einen Ventilator aus den Fensterrahmen zu brechen und sprang aus dem dritten Stock. Trotz schwerer Verletzungen an Kopf, Oberkörper und vier Frakturen am rechten Bein, überlebte sie. Die umgerechnet 1000 Euro, die sie als eine der wenigen Verletzten vom bangladeschischen



Unternehmensverband, BGMEA bekam, gab sie in den fünf Monaten nach dem Brand für Operationen und Behandlungen aus. In dieser Zeit musste auch ihr Mann seinen Job aufgeben, um sie zu pflegen. Jetzt braucht sie immer noch 60 Euro im Monat für Medikamente. In ihrer Not mussten sie nun ihr einziges Hab und Gut, ein kleines Grundstück am Land verpfänden.

„Wir können die Miete für unsere kleine Wellblechhütte, in der ich mit meinem Mann und meinen zwei Kindern wohne schon seit zwei Monaten nicht bezahlen.“

Heute arbeitet ihr Mann wieder, doch Al Noor ist auf Krücken angewiesen.

„In meinem Fuß habe ich noch ein Eisengestell zur Stütze und in der Nacht plagen mich Alpträume. Ich glaube nicht, dass ich wieder arbeiten gehen werden kann.“

Rana Plaza

Laut Bangladeschs Innenminister wurden drei der acht Etagen illegal errichtet. Im Gebäude waren neben Banken und Geschäften auch fünf Textilfabriken untergebracht. Mittlerweile haben fünf Markenfirmen bestätigt, dass sie Kunden der Fabriken waren: Bon Marche (UK), El Corte Ingles (Spanien), Primark (UK/Irland), Mango (Spanien) und Joe Fresh (Marke bei Loblaws, Canadas größter Supermarktkette).



Von weiteren Marken wurden von lokalen AktivistInnen in den Trümmern Labels, Bekleidung, Bestellscheine etc. gefunden. Dazu gehören: Benetton (Italien), Cato Fashions (USA), Children's Place (USA), Carrefour (Frankreich). Bisher verweigern diese Marken die Auskunft oder negieren, dass sie im Rana Plaza Kunden waren. Laut Fabrik-Website wurden auch für Marken wie C&A, KiK und Walmart Kleider hergestellt. Bei der Südwind Recherche fanden wir Bekleidung mit KiK-Labels im Nachbargebäude.

Yasmin Akter, 25 Jahre. Sie arbeitete seit 2009 im 2. Stock von Rana Plaza und nähte Reißverschlüsse, Hosentaschen und Gürtelbänder ein. Yasmina verdiente 4800 Taka (ca. 48 Euro) pro Monat und arbeitete normalerweise von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. Wenn größere Aufträge kamen, musste sie auch Überstunden machen und arbeitete dann bis 10 oder 12 Uhr in der Nacht, 7 Tage die Woche. Mit den Überstundenzuschlägen verdiente sie dann bis 7000 Taka (ca. 70 Euro) im Monat. Ihr Mann verkauft Fisch. Die Eltern ihres Mannes leben am Land und werden auch durch ihr Einkommen unterstützt. Mit ihrem 2-jährigen Sohn wohnt Yasmin in einem ca. 9m² großen Zimmer in einem Haus aus



Wellblech, das ihrer Tante gehört und wo auch diese und andere Familienmitglieder wohnen. Es steht auf Pfählen über dem Wasser. Vor dem Gebäudeeinsturz zahlte sie 1500 Taka (ca. 15 Euro) Miete und 1320 Taka für Strom und Gas. Das Wasser nehmen sie vom See und kochen es zum Trinken ab.

Kurz vor dem Gebäudeeinsturz bemerkten sie und ihre KollegInnen Risse in den Wänden.

„Das Management hat uns gezwungen weiterzuarbeiten. Über Lautsprecher wurde durchgesagt, dass wir keine Angst haben zu brauchen, das Gebäude wurde kontrolliert und sei sicher.“

Als das Gebäude in sich zusammenbrach, konnte Yasmin sich durch eine Fensteröffnung aus den Trümmern befreien, obwohl sie eine schwere Verletzung an der Hand erlitten hatte. Sie hat 16 000 TK (ca. 160 Euro) Entschädigung von Primark erhalten, da sie bei der Firma ihre Mobilnummer hinterlegt hatte. Bis heute

kann sie aber nicht wieder arbeiten.

„Ich habe immer noch Angst, wieder in eine Fabrik arbeiten zu gehen. Ich habe Angst bei Geräuschen.“

„Seit ich nicht mehr arbeiten kann, muss ich meiner Tante keine Miete mehr zahlen – anderenfalls hätten wir kein Dach mehr über dem Kopf und müssten aufs Land zurückgehen.“

Asma (Name auf Wunsch der Arbeiterin geändert), 24 Jahre, unverheiratet, lebt mit ihrer Mutter und ihrer älteren Schwester zusammen. Sie arbeitete im 5. Stock von Rana Plaza und nähte Bekleidung, zum Beispiel für KiK, jeden Tag von 8 Uhr morgens bis 8 oder 9 Uhr abends. Ihr Mittagessen brachte sie von daheim in die Fabrik und aß es an der Nähmaschine sitzend. Nur manchmal hatte sie einen freien Tag.

„Ich war immer erschöpft und hatte Kopfschmerzen.“

„Wenn ich krank war, konnte ich maximal fünf oder sechs Tage daheim bleiben, verdiente dann aber auch nichts.“

Wenn es viele Aufträge gab, musste sie mitunter auch bis 3 oder 4 Uhr Früh arbeiten und verdiente 800-1000 Taka (ca. 80-100 Euro) im Monat.

„Als Rana Plaza einstürzte war ich zwei Tage mit einer schweren Beinverletzung unter den Trümmern begraben, bevor ich gerettet werden konnte.“

„Ich muss wieder arbeiten gehen, um über die Runden zu kommen, aber ich habe große Angst in Gebäuden und Alpträume. Dagegen nehme ich Medikamente...“

„Die Menschen in Europa, die die Bekleidung kaufen, die wir nähen, sollen Druck auf die Unternehmen aufbauen, damit sie die Arbeitsbedingungen verbessern und die Fabriken sicherer machen!“

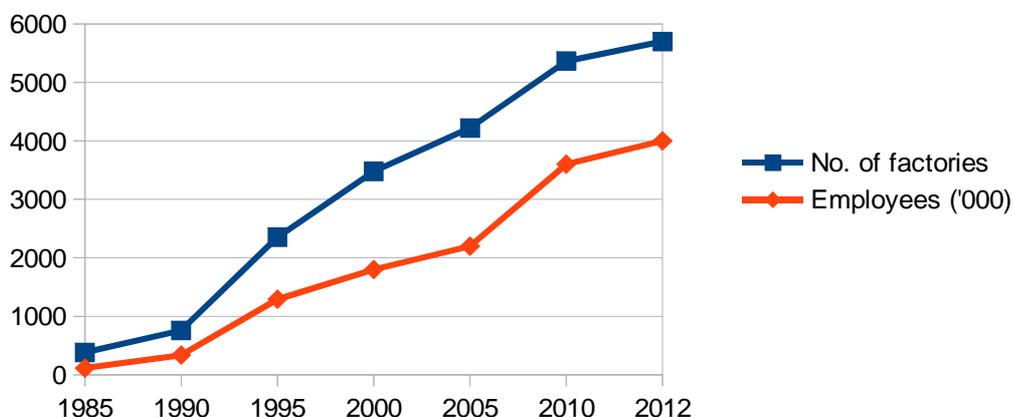
Hintergrundinformationen Bangladesch und Textilindustrie

- Ca. 163 Millionen EinwohnerInnen, davon rund 15 Millionen in Dhaka
- 146. Stelle des HDI
- 770 US-Dollar Durchschnitts-Jahres-Einkommen
- ca. 65 Prozent Analphabetenrate
- Armutsgrenze bei ca. 180 Euro pro 4-köpfiger Familie (2 erwerbstätige Personen)

Textilindustrie

- Bangladesch hat mit die billigsten Arbeitskräfte der Region, was dem Land einen Wettbewerbsvorteil am globalen Bekleidungsmarkt verschafft und zu einem spektakulären Wachstum der Industrie in den letzten Jahrzehnten geführt hat.

Growth in garment industry in Bangladesh 1985 - 2012



- Nach China ist Bangladesch zweitgrößter Textilproduzent der Welt
- Die [Europäische Union](#) ist der größte Handelspartner.
- Der Anteil am [Bruttoinlandsprodukt](#) beträgt ca. 7 Prozent
- Textilindustrie erwirtschaftet ca. 80% der Exporteinnahmen
- Exportwert Bekleidung: 14,2 Milliarden Euro (in elf Monaten bis Ende Mai 2013)
- Ca. 4 Millionen Textilarbeiter beschäftigt, 80 Prozent davon sind Frauen
- 3500 exportorientierte Fabriken
- Das schwedische Unternehmen H&M ist der größte Abnehmer von in Bangladesch produzierter Kleidung und kaufte 2012 um 1,1 Milliarde Euro ein.
- Der größte Exporteur in Bangladesch ist Youngone Holdings, ein südkoreanischer Hersteller, der 17 Fabriken betreibt und mehr als 60.000 ArbeiterInnen in Dhaka und Chittagong beschäftigt.

Arbeitsbedingungen

- Normalarbeitszeit von 8.00 Uhr morgens bis 17.00 Uhr
- fast täglich mind. 3-4 Überstunden
- keine od. nur ein freier Tag pro Woche
- Durchschnittlicher Lohn inkl. Überstunden rund 30-40 Euro pro Monat
- keine Kranken- oder Unfallversicherung
- Training für Feuer- oder Gebäudesicherheit nur in Einzelfällen
- 1-2 % in Gewerkschaften organisiert
- Übermüdung, Erschöpfung, Kopfschmerzen, Augen- und Nierenleiden aufgrund der Arbeitssituation

Mindestlöhne – eine Momentaufnahme

- Die bangladeschische Regierung hat keine zeitlichen Vorgaben für die Verhandlungen über und das Festlegen von Mindestlöhnen. Der letzte Mindestlohn wurde 2010 festgelegt und betrug 3000 Taka (ca. 30 Euro).
- Am 6. Juni 2013 berief die bangladeschische Regierung ein sechsköpfiges Mindestlohn-Gremium ein, um Empfehlungen für eine Revision des bangladeschischen Mindestlohns auszuarbeiten. Der Bericht des Gremiums wird für 2. November erwartet. i
- ArbeiternehmerInnenvertreterInnen fordern einen neuen Mindestlohn in der Höhe von 8000 Taka (76,08 Euro).
- ArbeitgebervertreterInnen haben 3600 Taka (34,33 Euro) angeboten.
- Der Gewerkschaftsbund der NäherInnen, Partner der Clean Clothes Kampagne, berichtete über die Lohnverhandlungen:
- *„Wir fordern 8000 Taka Mindestlohn für NäherInnen. Momentan erhalten NäherInnen in Bangladesch bedeutend geringere Löhne als NäherInnen in Nachbarländern. In Bangladesch verdienen NäherInnen weniger Geld, als ArbeiterInnen in anderen Bereichen als Mindestlohn erhalten. Sogar das Regierungsprojekt zur Armutsbekämpfung sieht 18.000 Taka als Mindestlohn für eine Familie vor.“*

Lebensbedingungen

- 1 kg Reis kostet ca. 50 Cent, 1 kg Tomaten ca. 90 Cent, 1 kg Rindfleisch ca. 3 Euro
- Miete für ein Barackenhaus (15m², 1 Zimmer, 1 Bett, kein Fließwasser) ca. 37 Euro
- Küche, Brunnen und sanitäre Anlagen werden in Barackensiedlungen von den BewohnerInnen geteilt
- Schulbesuch der Kinder nur bedingt möglich
- Schulmedizinische ärztliche Behandlungen kosten zwischen ca. 60 und 100 Euro pro Einheit

Existenzlohn nach Berechnungen von Asia Floor Wage (2013): 25,687 Taka (259,80 Euro)

Die CLEAN CLOTHES KAMPAGNE fordert:

- **Bekleidungsmarken und -unternehmen** dazu auf, konkrete und messbare Schritte zu unternehmen, um sicherzustellen, dass in ihren Lieferketten die NäherInnen existenzsichernde Löhne verdienen.
- **nationale Regierungen in textilproduzierenden Ländern** dazu auf, Mindestlöhne zu garantieren, die existenzsichernd sind.
- **europäische Regierungen** dazu auf, die Verantwortlichkeit der Unternehmen für das Leben und den Lohn der ArbeiterInnen in ihren Lieferketten zu regulieren.

Ein existenzsichernder Lohn ist die Grundlage für menschenwürdige Arbeitsbedingungen.

“Jede arbeitende Person hat das Recht auf gerechte und befriedigende Entlohnung, die ihm (sic!) und seiner Familie eine der menschlichen Würde entsprechende Existenz sichert, gegebenenfalls ergänzt durch andere soziale Schutzmaßnahmen.”

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen, Artikel 23/3

EXISTENZLOHN



Ein fairer Lohn sichert ArbeiterInnen die Lebensgrundlage



Nahrung



Wohnraum



Gesundheit



Bildung



Bekleidung



Mobilität



Rücklagen

Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht, für alle Menschen überall



www.cleanclothes.at/existenzlohn

Nur existenzsichernde Löhne können den Grundsatz Wirklichkeit werden lassen, dass Arbeit einen Lebensunterhalt bedeutet – dass eine arbeitende Person immer sich selbst und ihre Familie erhalten können sollte.

Trotzdem beruht die Bekleidungsindustrie auf der Ausbeutung der billigen Arbeitskraft von Millionen von NäherInnen, deren Löhne bei weitem nicht existenzsichernd sind.

Weil ihre Löhne nicht zum Leben reichen, müssen viele NäherInnen lange Arbeitszeiten auf sich nehmen, um Überstundengeld oder Boni zu verdienen. Sie können sich nicht freinehmen, wenn sie krank sind oder um gefährlichen Arbeitsbedingungen zu entgehen. Oft sehen sie sich gezwungen, Kredite aufzunehmen, nur um über die Runden zu kommen. Verlieren sie ihre Arbeit, haben sie keine Ersparnisse, auf die sie zurückgreifen können.

Die ganze Branche nutzt die niedrigen Lohnkosten und es scheint unmöglich, von der Bekleidungsindustrie zu verlangen, dass sie sich um diejenigen kümmert, die für sie arbeiten.

Die Clean Clothes Kampagne glaubt daran, dass Löhne zum Leben Wirklichkeit werden können, wenn Marken und Modehändler konkrete Schritte setzen, um sicherzustellen, dass in ihren Bezugsländern Existenzlöhne bezahlt werden. Nationale Regierungen müssen Mindestlöhne garantieren, die ein menschenwürdiges Leben ermöglichen.

LOHN ZUM LEBEN DER ASIA FLOOR WAGE

(AFW) berechnet sich auf Basis folgender Annahmen:

EINE ARBEITERIN VERSORGT

1 ARBEITERIN +
 2 Erwachsene oder
 1 Erwachsene+2 Kinder oder
 4 Kinder

50% des Monatslohns dient der Ernährung für 3000 cal pro Tag und Erwachsenen

3000 Kalorien **50%**

40% für Bekleidung, Wohnen, Mobilität, Bildung der Kinder, Gesundheitskosten

40%

10% für verfügbares Einkommen für Rücklagen, Unterhaltung, Vorsorge für Alter und Arbeitslosigkeit.

10%

Einen Lohn zum Leben berechnen

Existenzlöhne zu berechnen ist wichtig, um die angemessene Bezahlung von ArbeiterInnen sicherzustellen. Durch die Berechnung für eine ganze Region kann verhindert werden, dass Unternehmen ihre Produktion in ein Land mit niedrigeren Kosten verlagern – der sogenannte **race to the bottom** (Abwärts-Wettlauf).

Bei der Berechnung von Existenzlöhnen müssen einige gemeinsame Faktoren berücksichtigt werden. Dazu gehören die Anzahl der zu unterstützenden Familienmitglieder, der Grundbedarf an Nahrungsmitteln und andere Grundbedürfnisse, darunter Wohn-, Gesundheits- und Bildungskosten sowie Ersparnisse.

Die **Clean Clothes Kampagne** ist Teil der **Asia Floor Wage Alliance**, eines Zusammenschlusses von asiatischen Gewerkschaften und Arbeitsrechtsorganisationen, die eine Formel für einen asiatischen Existenzlohn festgelegt hat.

Der asiatische Existenzlohn wird in KKP\$ (Kaufkraftparität) berechnet. Dabei handelt es sich um eine fiktive Weltbankwährung, die auf dem Konsum von Waren und Dienstleistungen beruht und den Vergleich von Lebensstandards in verschiedenen Ländern unabhängig von nationalen Währungen ermöglicht.

Land	Mindest-lohn	Asia Floor Wage
Bangladesch	3,000 Taka	25,687 Taka
Kambodscha	336,000 Riel	1,582,668 Riel
China	1,450 Yuan	3,132 Yuan
Indien	4,334 Rupees	16,240 Rupees
Indonesien	1,246,151 Rupiah	4,048,226 Rupiah
Malaysia	850 Ringgit	1,566 Ringgit
Sri Lanka	8,970 Rupees	46,168 Rupees

Asia Floor Wage Alliance führt regelmäßig Erhebungen zum Lebensmittel-Warenkorb durch, um den aktuellen asiatischen Existenzlohn zu berechnen.

Der asiatische Existenzlohn 2013 beträgt 725 KKP\$.

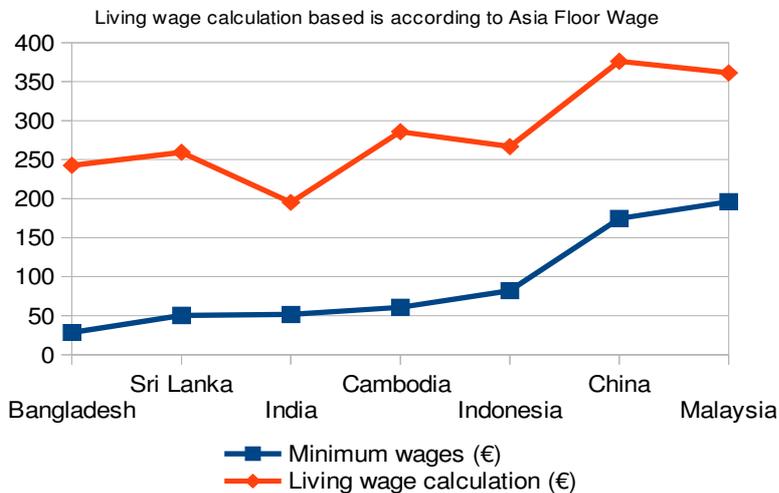
Leider können die Berechnungen des asiatischen Existenzlohns nicht einfach auf andere Regionen übertragen werden, da gewisse Grundannahmen woanders nicht zutreffen und die Lebensstandards sowie die Vorstellungen davon, was ein Existenzlohn abdecken sollte, unterschiedlich sind.

Die Partner der Clean Clothes Kampagne arbeiten daran, auch für andere textilproduzierende Regionen Existenzlöhne zu berechnen.

Festlegung eines Mindestlohns – Aufgabe der Regierungen

Neben Marken, Einzelhandelsunternehmen und Arbeitgebern spielen nationale Regierungen eine Schlüsselrolle, wenn es darum geht, ihre BürgerInnen vor ausbeuterischen Arbeitsverhältnissen zu schützen.

Difference between legal minimum wage and calculated living wage



Die meisten Regierungen setzen zwar Mindestlöhne fest, diese sind jedoch im Allgemeinen nicht ausreichend, um eine vierköpfige Familie zu erhalten, ohne unter der nationalen Armutsgrenze zu leben. Um Investoren anzuziehen, haben viele textilproduzierende Länder Mindestlöhne festgesetzt, die unter dem Existenzniveau liegen.

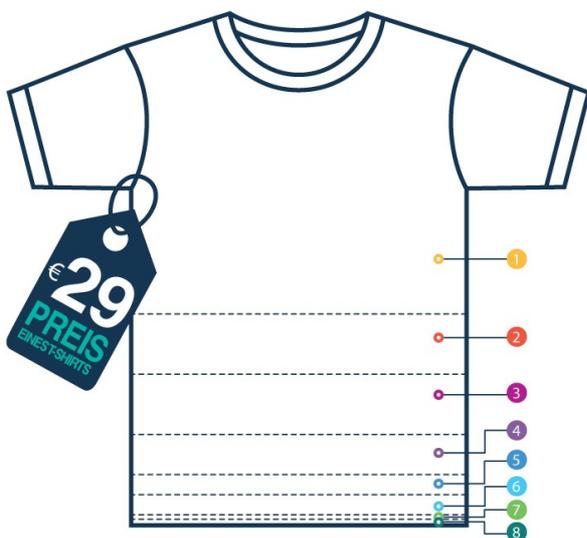
Die Regierungen müssen dafür sorgen, dass der gesetzliche Mindestlohn zumindest ein Existenzlohn ist und auch tatsächlich ausbezahlt wird. Sie

sollten die Verantwortlichkeit der Unternehmen für das Leben und den Lohn der NäherInnen in ihren Lieferketten regulieren.

„Marken und Händler in der internationalen Bekleidungsindustrie haben enorm davon profitiert, die Produktion in Billiglohnländer auszulagern. Sie haben Armutslöhne und schwache Arbeitsrechtssysteme genutzt. Sie haben die Verantwortung, sicherzustellen, dass die ArbeiterInnen, die ihre Produkte herstellen, existenzsichernde Löhne erhalten.“

Anannya Bhattacharjee, Internationaler Koordinator Asia Floor Wage Alliance.

PREISAUFSCHLÜSSELUNG EINES T-SHIRTS



* einschl. aller Kosten wie Beschäftigte, Miete, Gewinn, USt.

Führungsrolle für Marken & Modehändler

Internationale Marken und Modehändler können und müssen sicherstellen, dass die ArbeiterInnen, die für sie Kleidung produzieren, einen Lohn zum Leben erhalten. Sie nehmen eine wichtige Position in der globalen Lieferkette der Bekleidungsindustrie ein und haben als große Auftraggeber in Schlüsselregionen wie Asien Einfluss darauf, ob die Forderungen nach Existenzlöhnen eingelöst werden.

Sie können durch ihre Einkaufspraktiken bewirken, dass in ihren Zulieferbetrieben Löhne zum Leben bezahlt werden und Gewerkschaften für ArbeiterInnen Kollektivverhandlungen führen können. Sie können Bedingungen schaffen, die es Arbeitgebern zumindest ermöglichen, Gesetze einzuhalten, anstatt Zulieferern ein korrektes Verhalten zu verunmöglichen.

Die Clean Clothes Kampagne empfiehlt den Marken zehn Schritte, um langfristig und nachhaltig Löhne zum Leben zu sichern.

10 SCHRITTE ZUM EXISTENZLOHN - WAS MARKEN TUN KÖNNEN

- 1. Zustimmung zu einem Existenzlohn**
- 2. Das Recht auf Vereinigungsfreiheit unterstützen**
- 3. Dialog oder Verhandlungen mit ArbeitnehmerInnenvertreterInnen aufnehmen, um Armutslöhne zu bekämpfen**
- 4. Öffentliche Anerkennung einer Vorgabe für existenzsichernde Löhne (z.B. Asia Floor Wage)**
- 5. Einkaufspraktiken verbessern, damit Löhne zum Leben Wirklichkeit werden**
- 6. Konkrete Schritte unter Einbeziehung von Zulieferern und Gewerkschaften, um existenzsichernde Löhne in den Fabriken einzuführen**
- 7. An die Regierungen der Bezugsländer schreiben, existenzsichernde Löhne befürworten**
- 8. Transparent handeln. Die Auszahlung von Existenzlöhnen beweisen.**
- 9. Nicht isoliert arbeiten, sondern mit anderen Unternehmen kooperieren.**
- 10. Präsentation einer „Road Map“ mit einem konkreten Zeitplan zur Erreichung existenzsichernder Löhne**

Aktionsaufruf: NäherInnen verdienen mehr. Existenzlohn für alle!

Ich will, dass die Frauen und Männer, die meine Kleidung nähen, genug verdienen, um ihre Familien zu ernähren, ihre Miete zu bezahlen und ein menschenwürdiges Leben zu führen. Die Wirklichkeit sieht für viele von ihnen anders aus. NäherInnen überall auf der Welt müssen jeden Tag hart arbeiten, um überhaupt über die Runden zu kommen. Sie können trotzdem kaum die grundlegendsten Dinge des Lebens kaufen.

Ich will, dass sich das ändert. Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht, für alle Menschen überall.

Ich finde, es ist Zeit allen ArbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie einen Lohn zum Leben zu zahlen. **Ich unterstütze den Aktionsaufruf** und fordere die Marken, Modehändler und politischen Entscheidungsträger auf:

- den existenzsichernden Lohn als Grundrecht aller ArbeiterInnen öffentlich anzuerkennen.
- ihre Verantwortung für die Einführung eines existenzsichernden Lohns für ArbeiterInnen in der Bekleidungsindustrie zu akzeptieren.
- konkrete und messbare Schritte festzulegen, die dazu führen, dass NäherInnen einen Lohn zum Leben verdienen.

Name	Adresse	E-Mail	Unterschrift	Ich will informiert bleiben

Clean Clothes Kampagne

Österreich



EXISTENZLOHN



Ein fairer Lohn sichert ArbeiterInnen die Lebensgrundlage



Nahrung



Wohnraum



Gesundheit



Bildung



Bekleidung



Mobilität



Rücklagen

Ein existenzsichernder Lohn ist ein Menschenrecht, für alle Menschen überall



www.cleanclothes.at/existenzlohn

Die Clean Clothes Kampagne (CCK) setzt sich für faire Arbeitsbedingungen in der Bekleidungs- und Sportartikelproduktion ein. Trägerorganisationen in Österreich sind: Arge Weltläden, EZA Fairer Handel, Frauensolidarität, Gewerkschaft PRO-GE, GLOBAL 2000, HORIZONT3000, Informationsgruppe Lateinamerika (IGLA), Jugend Eine Welt, Katholische Frauenbewegung Österreichs, SOL - Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil, Südwind Agentur, weltumspannend arbeiten, Wiener Institut für internationalen Dialog und Zusammenarbeit.